

haftigkeit“, „Sittenreinheit“ oder auch „Skrupelei“).

4. Zur Vervollständigung müssen wir auch noch einige (praktische und theoretische) Verzerrungen des Begriffes „Frömmigkeit“ nennen.

a) Da begegnet uns zunächst der „Pietismus“, die Frömmerei, die als Frommtuerei sich bis zur pharisäischen hypocrisis (Heuchelei) steigern kann.

b) Daneben kennen wir alle die „Betschwwesterei“, die sich entweder in übertriebenen Gebetsübungen auf Kosten ernster Pflichten betätigt oder den Dienst Gottes einzig in allerlei (auf-fälligen) Andachten aufgehen läßt, ohne ernstes sittliches Streben in Erfüllung der Gebote und in solider Selbstheiligung.

c) Eine andere Abart unechter Frömmigkeit sind Einseitigkeiten äußerer Bußstrenghelten ohne innere Selbstzucht.

d) Heutzutage begegnet einem auch wohl die Inanspruchnahme einer solchen „Innerlichkeit der Frömmigkeit“, daß deren Inhaber selbst und andere Leute oft nicht einmal von pflichtmäßigem Gottesdienst oder Gebet, noch weniger von Selbstheiligung etwas entdecken können.

e) Auch an protestantische Richtungen anklingende „Gefühlsduselei“, als Grundlage der Religion, und „Empfindelei“, als deren Betätigung, kommen vor. — Was ist doch bei solchen geworden aus der großzügigen „Hingabe an Gott“, der wahren Frömmigkeit im vollen Sinne!

*Th. Mönnichs S. J.*

## UMSCHAU

### Ludwig Lallemant (1588—1635)

Es ist gut und dankenswert, wenn man heute die bedeutsamen asketischen Werke der Vorzeit wieder zugänglich macht. Aber damit ist es nicht genug; es bliebe die Gefahr, daß uns jedes Buch nur ein Einzelfall wäre, einer neben andern; man greift aufs Geratewohl zu dem Buch, eignet sich an, was einem zusagt — und hat nur zusammenhanglose Eindrücke, die weit entfernt sind von asketischer Bildung und Reifung. — Worauf es vor allem ankommt, ist dieses: daß uns die großen, weittragenden Gedanken wieder aufgehen, die irgendwann wirksam waren, weil sie aus den Tiefen lebendiger Menschen und des katholischen Gnadenlebens kamen. Erst wenn wir an die wirklich wertvollen Lehren und Führungen von ehemals innerlich Anschluß gesucht und gefunden, wird unsere Ascese wieder gesund und stark werden; sie wird selbst „Tradition“ bekommen und diese weiterführen.

In diesem Hinblick ist die Neuausgabe<sup>1</sup>

<sup>1</sup> La vie et la doctrine spirituelle du Père L. L. S. J. Texte primitive révisé et annoté par Aloys Potier S. J., Paris, Téqui, 1924, XXXII und 522 S. 12<sup>e</sup>, Fr. 17.50.

von Louis Lallemants „Doctrine spirituelle“ zu begrüßen.

Wer ist L. Lallemant? — Wie man öfters feststellen mußte, weithin — auch in geistig führenden Kreisen — ein Unbekannter. Zwar waren seine „geistlichen Werke“ (sie machen nur einen mäßigen Band aus) längst ins Deutsche übersetzt<sup>2</sup>, aber unter den Werken des englischen Oratorianers F. W. Faber<sup>3</sup>. Dem Namen Lallemant schien man keine buchhändlerische Zugkraft zuzutrauen. In jüngster Zeit gab Bruder Herimann noch einmal die „Doctrine Spirituelle“ heraus<sup>4</sup>,

<sup>2</sup> C. B. Reiching: Unterricht im geistl. Leben nach L. L., Regensburg 1859.

<sup>3</sup> Dieser hatte die doctrine spirituelle von einem uns unbekanntem Uebersetzer ins Englische übertragen lassen und sie 1855 zum ersten Mal herausgegeben. Eine 2. Aufl. erschien 1870. Diese von Faber veranlaßte Uebersetzung wurde mit geringfügigen Aenderungen und einigen Anmerkungen soeben neu aufgelegt von Alan G. McDougall: The spiritual teaching of Father L. L. S. J., preceded by an account of his life by Father Champion, S. J London, Burns Oates and Washb., 1928, XVI u. 301 S., 8<sup>e</sup>. (Schriftleitung.)

<sup>4</sup> Der Weg zur Innerlichkeit in der Schule des Hl. Gelsius, Freiburg, Herder, 1921, XXXVI u. 246 S., 12<sup>e</sup>.

aber nur gekürzt. Daß wir in Lallemand einen Meister von zwingender Kraft vor uns haben, daß von ihm eine höchst beachtenswerte Schule ausgehe, in der Namen wie Surin, Rigoleuc, Guillozé u. a. glänzten, war wenig bekannt. Selbst in Frankreich war, wie es scheint, das Andenken L.s nicht mehr lebendig.

Henri Bremond gebührt das Verdienst, auf den großen Lehrmeister des geistlichen Lebens wieder aufmerksam gemacht zu haben. In der schnell berühmt gewordenen „Histoire littéraire du Sentiment religieux en France“ widmete er ihm und seinem Nachwirken den ganzen V. Band<sup>5</sup>, der mit Geist und sichtlicher Liebe geschrieben ist. Nun begann man mit Bremond von der „Schule“ des P. Lallemand zu reden. Natürlich mußte man ihn nun auch lesen.

Die „Doctrin spirituelle“ ist ein Buch eigener Art<sup>6</sup>. Es ist nicht einmal vom Verfasser geschrieben. Lallemand war „Instruktor“ des sogen. 3. Probefahres, in dem sich der geistliche Lehrgang der Jesuiten nach Abschluß der übrigen Studien vollendet. Von den Lehrworten des Instruktors nahm ein Schüler, der diesen Namen im schönsten Sinne verdient, Rigoleuc, Aufzeichnungen. Sie wurden dann, zusammen mit kürzeren Bemerkungen J. Surins, eines andern Schülers, als die „Doctrin spirituelle“ veröffentlicht. In dieser Entstehungsgeschichte sind Vorzüge und Mängel des Buches begründet. Die ungemaine Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit, die nur vor einem solchem Kreise denkbar ist, wo eine lange Ordensausbildung sich zur letzten Reife zusammenfaßt, bevor es in die Weite apostolischer Arbeit geht; aber auch das

Unfertige und Unausgeglichene der „Lehre“; endlich die Abstimmung mancher Vorträge auf die besonderen Bedürfnisse seiner Ordensgenossen.

Daß diese Sammlung kurzer Skizzen wahre Perlen geistlicher Erleuchtungen bergen, daß sie von einem tief ergriffenem Seelengrund künden, aus dem sie stammen, erfährt jeder bei ernsthafter Lesung. Aber die „Doctrin“ ist mehr. Es spricht aus ihr eine Gesamtauffassung des geistlichen Lebens von packender Kraft und erhabener Tiefe. Mit dem durchdringenden Blick eines begnadeten Führers geht Lallemand gleich auf den Kern des christlichen Lebens: wie sich die Seele entscheidend der Gnade ergebe, der Gnade in ihrer Fülle. Er schreibt also keinen Lehrgang für Anfänger, auch keine dogmatisch-mystische Abhandlung — obwohl alle Lehren ihre gründliche dogmatische Sicherung aufweisen —, sondern er lehrt eine asketische Theologie der letzten Entscheidung. Man könnte auch sagen: eine asketische Einführung in die Mystik. Nicht ganz mit Unrecht hat Bremond seinem Bande über L. und seine Schule den Untertitel gegeben: „Die mystische Ueberlieferung in der Gesellschaft Jesu“. Damit wird sich ohne Zweifel die Aufmerksamkeit auf Lallemand wenden. Denn Mystik ist nun einmal für viele ein Losungswort geworden; andrerseits aber wird in der „Ascese der Jesuiten“ mancherorts ein Gegensatz zur Mystik vermutet. Aber L. ist Mystiker, und alle seine Führungen haben irgendwie das heilige Land der Mystik im Auge; aber er ist auch Jesuit, fest wurzelnd in der überlieferten Ascese des hl. Ignatius, er war hochangesehener Lehrer der Frömmigkeit in seinem Orden. So wird sich denn in den Schriften L.s zum wenigsten dieses Schauspiel uns darbieten, wie sich Ignatianische Ascese zur Mystik verhält, wie die Wege von dort hierher führen können. Der Weg aber ist mit diesen Worten bezeichnet, die ebenso viele Grundgedanken von L. s Lehre einschließen: Die zweite Bekehrung.

<sup>5</sup> Paris, Bloud et Gay, 1920.

<sup>6</sup> Dazu vergleiche man: Auguste Hamon: Qui a écrit la Doctrin Spirituelle du P. Lallemand? in R A M 1924, S. 233 — 268 und P. von Chastonay in Z A M 1926, S. 220 — 223; dagegen A. Pottier im Vorwort seiner Neuauflage der Doctrin Spirituelle, S. XIII — XXII und neuerdings in Le P. L. L. et les grands spirituels de son temps, S. 376—389. (Schriftleitung.)

(d. h. der Entschluß, sich restlos der einladenden Liebe Gottes hinzugeben); die Reinheit der Gesinnung, die ständige Ueberwachung des Innern und endlich die Aufmerksamkeit auf die innere Führung des Hl. Geistes und Lenksamkeit ihr gegenüber. L. ist ein tiefer Theologe, das verrät sich an allen Orten; nirgends mehr als in den Abschnitten über die Gaben des Hl. Geistes. Aber die Theologie steht doch durchaus im Dienste der praktischen Leitung. „Psychologen, Moralisten, wie jeder rechte Jesuit es sein muß, und noch viel mehr, geben sie (d. h. die aus L.s Schule), manchmal bis zum Uebermaß, wie wir es im Werke Guillaorés sehen, ihre nimmerruhenden, durchdringenden Seelenzergliederungen, ihre drängenden und unerbittlich strengen Ratschläge.“ (Bremond, a. a. O. 12.)

Die vorliegende Ausgabe ist nicht ganz das, was ihr Herausgeber, Al. Pottier, ursprünglich im Sinn hatte und was er in einem Artikel der Revue d'Ascétique et de Mystique 1921, 268—288 in Aussicht stellte: eine Neuordnung aller Stücke nach dem Sinnzusammenhang. Denn offensichtlich wurde diese Ordnung von dem ersten Herausgeber, dem P. Champion, nicht gewollt, oder nicht erreicht. Aber zuletzt hat sich Pottier doch entschlossen, die Anordnung Champions bestehen zu lassen und nur in einem Anhang den mehr systematischen Aufbau des Werkes zu entwerfen. Es ist wohl gut so. Denn eine lückenlos zusammenhängende Lehre hätte man doch nicht erhalten, und schließlich will Lallemand mehr durchmeditiert als gelesen werden. Die betrachtende Seele merkt schon die großen Linien der Lehre.

Pottiers Ausgabe bringt zum Text eine Reihe von Anmerkungen aufklärenden oder verweisenden Inhaltes. Größere Erklärungen hat er sich auf ein eigenes Werk verspart.

Es trägt den Titel: „Le P. Louis Lallemand et les Grands Spirituels de son temps“ und ist auf drei Bände berechnet:

1) Die Doctrine spirituelle du P. Lallemand, untersucht in ihren großen Linien, ihren Leitgedanken und in ihren Quellen; 2) die Ignatianische Schule in Frankreich zu Beginn des 17. Jh.: Die Schule des P. Lallemand verglichen mit den ersten Vertretern der Ignatianischen Schule in Frankreich und mit dem Hl. Franz v. Sales; 3) die Frömmigkeit Bérulles und die Lehrer der Frömmigkeit aus der Gesellschaft Jesu zur Zeit des P. Lallemand. — Die zwei ersten Bände sind erschienen. Hier soll zunächst nur der erste<sup>7</sup> zur Sprache kommen, weil er näher zum Werke Lallemands gehört und eine Art Kommentar dazu bildet.

Einen „Versuch vergleichender mystischer Theologie“ nennt P. seine Abhandlung. Damit meint er aber nicht die Mystik im scharfen Unterschied von der Ascese, wie es heute oft genommen wird, sondern die Wege des geistlichen Lebens bis zu ihren Höhen. So hat Lallemand seine „Doctrine spirituelle“ aufgefaßt, und mit ihm die meisten Lehrer seiner Zeit. Die Darlegung der Grundlehren L.s (Begriff der Vollkommenheit; Bedingung und Mittel; Aufstieg zur Höhe der Beschauung) gibt reiche Gelegenheit, diese Lehren mit dem Zeugnis der Vergangenheit und der damaligen Gegenwart zu vergleichen. Ebenso fällt oft überraschendes Licht auf Fragen, die heute lebhaft besprochen werden. Gerade unser deutsches Schrifttum über Mystik könnte hier vieles lernen. So erhalten wir wertvolle Beiträge zu der Frage nach dem Wesen der mystischen Gnade und ihren verschiedenen Arten, nach dem Verhältnis dieser Gnaden zur Vollkommenheit. L. ist nicht der Meinung, daß die mystischen Gnaden im eigentlichen Sinne ohneweiteres die ordnungsgemäße Entfaltung jeden Gnadenlebens seien und man wird ihn darob doch nicht

<sup>7</sup> Aloys Pottier S. J.: Le P. Louis Lallemand et les Grands Spirituels de son temps. Essai de théologie mystique comparée. Tome I: La Doctrine Spirituelle du P. L. L. étudiée dans ses grandes lignes, ses principales directives et ses sources. Paris, Téqui, 1927, XXXII u. 522 S., 12<sup>e</sup>, Fr. 17,50.

zu den seichten „Erlebnistheologen“ zählen. Aber L. steht mit dieser seiner Lehre nicht allein; er hat die Ueberlieferung für sich. Vor allem wird nachgewiesen, daß L. mit seiner überaus hohen Schätzung des inneren Lebens und mit seiner dringenden Wegführung zu den Höhen des Gnadenlebens nicht vereinzelt in seinem Orden steht, sondern durchaus auf den Bahnen des Hl. Ignatius wandelt. Das gilt insbesondere auch für das Verhältnis der Führung des Hl. Geistes zu der Bedeutung der Person Jesu Christi; ferner des Gebetsgeistes zur apostolischen Tätigkeit.

In einem besonderem Abschnitt (4. Sektion) wird von einigen Vorläufern Lallemant's in der Gesellschaft Jesu gehandelt, von Balthasar Alvarez, Alphons Rodriguez, Alvarez de Paz und A. Le Gaudier. Besonders die Ausführungen über Rodriguez sind aller Beachtung wert. Diesen Klassiker der Aszese hat man gerade in unserer Zeit zum Gegner der Mystik machen und ihm gar am Verfall des mystischen Lebens Schuld geben wollen. Ebenso wollte man zwischen R. und L. einen tiefen Gegensatz sehen. Alle diese Fehlurteile werden richtiggestellt.

So enthält das Buch eine große Fülle von Belehrungen. Es ist nicht immer leicht zu lesen, immer aber inhaltsreich und anregend. Man darf es nicht ungestraft übergehen, wenn man über die Fragen der Mystik sachgemäß reden will. Noch wichtiger freilich wird es sein, das Buch Lallemants selbst zu studieren. Es gehört nach O. Karrer<sup>8</sup> zu den drei bis vier Kernbüchern der neueren mystischen Literatur. *Ernst Böminghaus S. J.*

## Zu Lourdes und seiner Geschichte

Die Ereignisse von Lourdes im Jahre 1858 und in der Folge sind in der ganzen katholischen Welt und weit darüber hinaus bekannt; sie gehören zu den bedeu-

tungsvollsten übernatürlichen Erscheinungen des 19. Jahrhunderts. Eine ganze Anzahl von Werken haben sich mit ihnen beschäftigt, — darunter mehrere von bedeutendem und anerkanntem wissenschaftlichen Werte, wie die bekannte, auch ins Deutsche übersehte *Histoire critique des évènements de Lourdes* von Bertrin und die von Boisserie veröffentlichten Werke über zahlreiche, ganz außerordentliche Heilungen, die in Lourdes geschehen sind und von dem dortigen Aerzte-Bureau auf das genaueste untersucht wurden.

Alles aber, was über Lourdes und die erwähnten Ereignisse bis jetzt geschrieben wurde, wird, wenigstens was die historische Seite der Angelegenheit betrifft, weit aus überflügelt durch ein dreibändiges Werk von J. M. Cros S. J., das nach dem Tode des Verfassers von seinem Ordensbruder Cavallera 1925 — 1927 herausgegeben wurde\*.

Cros war Zeitgenosse Bernadettes, der Erscheinungen, die sie in der Grotte von Masabielle hatte, und der übrigen Ereignisse, die sich daran anschlossen. Er erkannte bald die überragende Bedeutung dieser Ereignisse und, sozusagen geborener Historiker, stellte er alsbald mit unermüdlicher Sorgfalt und Ausdauer und nicht zu übertreffender Umsicht und Genauigkeit die weitestgehenden Untersuchungen an: kein Zeuge, kein Dokument von irgend einer Bedeutung wurden von ihm übersehen oder unbefragt gelassen, keine auch anscheinend geringfügigen Umstände blieben unberücksichtigt; bis zur Uebertreibung und Skrupulosität wurde alles nur irgendwie mit der Angelegenheit Zusammenhängende in Betracht gezogen. Das Resultat dieser an historischer Genauigkeit und absoluter

\* Cros, Joseph Marie S. J.: *Histoire de Notre-Dame de Lourdes, d'après les documents et les témoigns. I. Les apparitions (11. Février 1858 — 7. Avril 1858) XVII, 528, II. Les lutttes (Avril 1858 — Février 1859) 490, III. La chapelle et Bernadette (Février 1859 — Avril 1879) 284. Paris, Beauchesne, 1925 — 1926.*

Golf in uns. Die Mystik der Neuzeit, S. 144.